

Vorliegendes „Werkbuch“ ist als Ergänzung der schon weit verbreiteten „Kleinen Laiendogmatik“ des Verfassers, an die es sich im allgemeinen auch im Aufbau anlehnt, gedacht. Es ist aus dem Bestreben entstanden, auch weiteren Kreisen einen bequemen Zugang zu dogmatisch bedeutsamen Texten der Kirchenväter zu erschließen. An die sechzig Schriftsteller der abend- und morgenländischen Kirche kommen in über sechshundert Texten im Buche zu Wort. Die Stellen wurden aus dem Urtexte sorgfältig ins Deutsche übertragen. Die Einleitung bringt das Notwendigste über die Kirchenväter im allgemeinen, den Schluß bilden geschichtliche Anmerkungen über die zeitliche Folge, Leben und Werke der Väter. Ein Register, das auf die fortlaufend nummerierten Texte verweist, erhöht die praktische Verwendbarkeit des Werkes. Wenn es sich auch in erster Linie an weitere Kreise wendet, so wird es doch auch dem Theologen neben „Rouët de Journal“ wertvolle Dienste leisten.

Linz a. D.

Dr Johann Obernhumer.

Heilige der deutschen Frühzeit. Aus der Zeit der salischen und staufischen Kaiser. Von *D. Dr Anton Stonner*. 2. Band. Mit 9 Tafeln. (XII u. 270.) Freiburg i. Br., Herder. Geh. RM. 4.—, Leinen RM. 5.40.

Wiederum treten eine Reihe von Heiligen und Seligen der deutschen Geschichte aus den Viten und Annalen in das volle Licht der Geschichte. Da der Verfasser die Quellen sprechen läßt, erweckt er Meinrad von Paderborn, Hermann von Reichenau, Papst Leo IX., Anno von Köln, Altmann von Passau, Otto von Bamberg, Engelbert von Köln, Jordan von Sachsen und die heilige Hedwig zum Leben kraftvoller Ursprünglichkeit. Ob man Meinrad als Bettelgenie oder den Briefwechsel zwischen Altmann und Adalbero von Würzburg über die Einweihung der Klosterkirche Lambach, das überstarke Sippengefühl Engelberts oder die Briefe Jordans an Diana, Dokumente einer Seelenführung, studiert, überall bewegt man sich im Mittelalter und kaum einmal fällt der Darsteller mit einer Wendung oder mit einem Gedanken aus der Zeit. Wer sich in der Welt der mittelalterlichen Geschichtsquellen etwas umgesehen hat, erkennt auf Schritt und Tritt alte Bekannte und wird ausrufen, ja, so waren diese Männer und Frauen. In solcher Form, die Achtung vor der geschichtlichen Wahrheit mit starker Einfühlungsgabe glücklich verbindet, werden die Heiligen unseres Volkes neu aufleben, vorzüglich im Herzen der Jugend, die Mache, Gestelltes und Echtes mit naturhafter Sicherheit unterscheidet. Neun sorgfältig ausgewählte und tadellos wiedergegebene Tafeln (darunter die Kreuzabnahme von den Externsteinen) unterstützen den Text. Die hochwertige Arbeit wird besonders den Religionslehrern und Jugendführern willkommen sein.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Nikolaus Ellenbog, Briefwechsel (Corpus Catholicorum 19/21). Einleitung und Buch I—II von *Andreas Bigelmair*; Buch III—IX und Register von *Friedrich Zoepfl*. Mit 3 Bildtafeln. (CXVIII u. 528.) Münster i. W. 1938, Aschendorff. Brosch. RM. 28.50.

Die zwei Bearbeiter haben mit dem stattlichen Band eine kostbare Gabe auf den Büchertisch der Geschichte gelegt. War auch der Ottobrunner Mönch Nikolaus Ellenbog (1481—1543) keiner der ganz großen Kämpfer der Zeit, so erhob er sich in seiner engeren Heimat

bedeutend über den Durchschnitt und wirkte weit über seinen Kreis hinaus (p. CVII). Er stand u. a. im Briefverkehr mit Peutingen, Reuchlin, Erasmus, Eck, Oecolampadius. Die liebevoll gearbeitete Biographie Bigelmairs zeichnet Ellenbog als Humanisten und Theologen und würdigt kritisch seinen Briefwechsel. Der Arztensohn trat 1504 in Ottobeuren ein, das im Sturm der Glaubensspaltung der alten Kirche treu blieb. Ellenbog hat durch seine Persönlichkeit und durch seine Arbeit viel zu dieser Treue beigetragen. Wir sehen ihn u. a. in Verbindung mit den Städten Memmingen, Ulm, Mindelheim, Ravensburg, Kempten, mit den Klöstern Isny, Heggbach, Buxheim, Lenzfried, Irsee, Salem, Ochsenhausen, St. Gallen, St. Ulrich (Augsburg), Zwiefalten, Marienberg bei Mals, Christgarten, Engelgarten, Tegernsee u. s. w. Seine Stellung ist mitbestimmt durch die zwei Seiten der Reformation. „Sie ist eine Bewegung des Widerstandes gegen unbestreitbar vorhandene und trotz jahrhundertlang erhobener Forderungen nicht behobene Mißstände in der Kirche. — Und sie ist ein neues System von religiösen und theologischen Gedanken, das Martin Luther geschaffen, und dem er und die anderen Reformatoren ihre Eigenart aufgedrückt haben“ (p. LXXVIII). Ellenbog hat neben den Mißständen auch das überwiegende Gute gesehen und stand der Bewegung anfangs mehr teilnahmslos, später aber durchaus ablehnend gegenüber. In Wort und Schrift mahnte er unermüdlich zum Festhalten an der alten Lehre.

Wer je in die Schwierigkeiten einer solchen Briefedition Einblick genommen hat, freut sich über diese in jeder Hinsicht vorbildliche Ausgabe. Die humanistische Dreisprachigkeit des Briefschreibers (Latein, Griechisch, Hebräisch) hat an Bearbeiter und Verlag nicht geringe Anforderungen gestellt. Der Band bildet nicht nur eine reiche Quelle für die süddeutsche Reformationsgeschichte, er zeigt uns den Verlauf der Glaubensspaltung sozusagen aus der Nähe im Alltag. Als wie notwendig erweist sich angesichts solcher bisher unbekannter Schätze das Corpus Catholicorum für die gesamte Geschichtsforschung!

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

P. Markus von Aviano O. M. Cap. Sein Briefwechsel nach dem Hauptinhalt und den geschichtlichen Zusammenhängen. Bearbeitet von M. Héyret. Band II: Der Römisch-deutsche Kaiser Leopold I. und P. Markus (1680—1699). Nach den Original-Handschriften. Mit 13 Kunstdrucktafeln. (XXXIV u. 471). München 1938, Kösel u. Pustet. In Leinen RM. 13.50.

Rasch ist dem ersten Band (vgl. diese Zeitschrift, 90. Band [1937], S. 750 f.) der zweite Band gefolgt, der den Briefwechsel des P. Markus mit Leopold I. enthält. Die Bedeutung der Veröffentlichung, die zum Unterschiede von der Onno Klopp'schen Huldigungsgabe für Leo XIII. (1888) auf die ersten Quellen zurückgeht, liegt auf der Hand. Der Band bringt Briefregesten, ein Gesamtverzeichnis der Briefe, und zwar der erhaltenen und der verloren gegangenen, eine kurze Einleitung, die Darstellung, die chronologisch vorgeht und die Briefe mit Erklärungen umrahmt, die Quellenangabe, Anmerkungen und das Namen- und Sachregister. Die Zeit zwischen 1650 und 1700 ist kirchengeschichtlich unbekannter als die vorreformatorische Epoche, daher verdient jede Aufhellung den besonderen Dank. Da die Tätigkeit des P. Markus in eine für die österreichische Geschichte entscheidungsvolle Periode fällt — es sei nur an das Jahr 1683 erin-